

(4/07) Zum Tod von Dr. Schulze-Olden

Am 26. Mai 2007 verstarb im Klinikum Leverkusen Dr. Wolfgang Schulze-Olden, der von 1984 bis 2000 in Leverkusen als Dezernent für Schule und Kultur und ab 1989 zugleich als Stadtdirektor tätig war. Über seinen Tod informierten der „Leverkusener Anzeiger“ und die „Rheinische Post“ in Ihren Ausgaben vom 30. Mai 2007 mit folgenden Beiträgen:

Leverkusener Anzeiger:

In 16 Jahren hat er viel bewegt - Der ehemalige Kultur- und Schuldezernent Wolfgang Schulze-Olden starb am Samstag vor Pfingsten (von Ingeborg Schwenke-Runkel):

Wolfgang Schulze-Olden ist tot. Er starb nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren. Schon gezeichnet vom eigenen Leiden, nahm er zu Beginn des Jahres noch an der Trauerfeier für Bernd Vossen, den verstorbenen Leiter des Jungen Theaters Leverkusen, teil.

Wolfgang Schulze-Olden hat während seiner 16-jährigen Amtszeit von 1984 bis 2000 als Dezernent für Schule und Kultur in Leverkusen viel bewegt. Sein Herz schlug für die Kunst und für die Künstler; für die Leverkusener Musiker und für die Musikschule, für alle Chöre und für die Westdeutsche Sinfonia, für die Jugendkunstgruppen und für die „Selbständige Schule“.

Ohne ihn hätte es die Einrichtung des sich selbst verwaltenden Künstlerbunkers nicht gegeben. Ohne ihn wäre der Um- und Ausbau der Musikschule an der Friedrich-Ebert-Straße nicht so konsequent vorangetrieben worden. Ohne ihn hätte sich Leverkusen nicht zur „Ballettstadt“ entwickelt. Ohne ihn wäre es nicht zur Geburt der „Westdeutschen Sinfonia Leverkusen“ gekommen. Mag sein, dass seine Kindheit ihm diese Richtung vorgezeichnet hat: Sein Vater Walter Schulze-Olden war Kammersänger. Wie sehr ihn die Aktiven aus der kulturellen Szene in Leverkusen mochten, das erlebten alle, die als Mitwirkende oder Zuschauer am 9. April 2000 seine inoffizielle Abschiedsfeier gestalteten, denn Wolfgang Schulze-Olden war zum 1. April aus dem Amt geschieden, nachdem ihn die eigenen Parteifreunde, die Christdemokraten, für eine weitere Amtszeit nicht mehr unterstützt hatten.

Wolfgang Schulze-Olden wurde zwar als Ostfrieser geboren, doch im Rheinland fühlte er sich wohl: „Ich bin Leverkusener.“ Dem Karneval war er ebenfalls zugetan. Der 29. Ritter des Humors ging als „Wolfgang, der Kultur-Banause“ in die Geschichte der Rhein-kadetten ein. Der ausgewiesene Jurist war kein Gesetzesfetischist. Ihm ging es um die Menschen und nicht um die Paragraphen. Ihm ging es um die Kultur und nicht um die Satzungen. So wird ein Satz in Erinnerung bleiben, den er in seiner letzten Sitzung im Kulturausschuss, Ende Januar 2000, sagte: „Ich habe nie gelogen, ich habe schon mal falsche Auskünfte gegeben“ - wenn es um die Sache ging. Und die Sache, das war im weitesten Sinn immer die Kultur. „Schön, dass Sie da sind“, sagte er zu jeder Begrüßung. Schön, dass er da war.



Rheinische Post:

„Er hat sich für Leverkusen verzehrt“ (von Monika Klein):

Am Samstagabend ist Ex-Stadtdirektor Dr. Wolfgang Schulze-Olden an den Folgen seiner Krebserkrankung im Klinikum gestorben. Er wurde 69 Jahre alt. „Die Nachricht macht mich sehr betroffen, obwohl ich wusste, dass er schwer krank ist“, reagierte Ex-Oberbürgermeister Paul Hebbel auf die Nachricht. Beide haben in der CDU politisch zusammengearbeitet und für kurze Zeit auch in den Funktionen als Oberbürgermeister und Stadtdirektor. Ende März 2000 ist Schul- und Kulturdezernent Schulze-Olden aus dem Dienst entlassen worden. Die CDU entschied damals mehrheitlich, „ihren“ Dezernenten nicht wieder aufzustellen. Vorausgegangen war ein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren gegen Schulze-Olden, das durch einen Bericht des Rechnungsprüfungsamtes ausgelöst worden war. Vier Jahre lang zog sich das Verfahren hin, bis es schließlich eingestellt wurde. „Das war eine schlimme Sache“, sagt Hebbel, der weiß, dass Schulze-Olden die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen und Vorverurteilungen nie verwunden hat und dass er sehr verbittert über den Umgang mit ihm war.

„Mein Empfinden für den Rechtsstaat ist auf dem Nullpunkt“, sagt Paul Hebbel nach diesen Erfahrungen. Sicher habe Schulze-Olden das eine oder andere getan, ohne die Politik zu fragen, aber im Ergebnis sei nur Gutes dabei herausgekommen. In der Größenordnung habe es sich um Peanuts gehandelt und niemals habe sich Schulze-Olden persönlich bereichert. „60 Prozent aller Ermittlungsverfahren werden eingestellt“, weiß Jurist Dr. Walter Mende, der während Schulze-Oldens 16-jähriger Tätigkeit ebenfalls Oberbürgermeister war. Solche Verfahren seien immer ein gefundenes Fressen für Gegner, um einen über die Medien fertig machen zu können. „Immerhin hat Schulze-Olden einen Freispruch erster Klasse bekommen, nur leider viel zu spät“, so Mende. Der Verstorbene habe sich buchstäblich für die Stadt Leverkusen verzehrt.

„Ich habe ihn in mancher Hinsicht bewundert“ versichert Mende, vor allem wegen der Kreativität. Er charakterisiert Schulze-Olden als sehr gebildeten Menschen, durchset-

zungsstark, sensibel. In Schulfragen habe er Wesentliches geleistet, etwa in der Gesamtschulsituation oder durch das Bertelsmannprojekt. „Die Kultur hat in seiner Zeit eine Blütezeit erlebt“, wertet Mende. Er nennt das Internationale Tanzfestival Leverkusens, die Erweiterung des Museums und den Ausbau der Remisen oder des NaturGutes Ophoven.

Die „Rheinische Post“ berichtete in Ihrer Ausgabe vom 4. Juni 2007 mit folgendem Beitrag von der Trauerfeier:

Würdevoll: Abschied von Schulze-Olden (von Monika Klein)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Den Artikel eins des Grundgesetzes hat die Familie über die Traueranzeige von Dr. Wolfgang Schulze-Olden gesetzt, obwohl und weil sie gemeinsam das Gegenteil erfahren mussten. Wirklich würdevoll aber war die Trauerfeier, bei der viele Menschen am Samstagnachmittag Abschied nahmen von einem Mann, „der für diese Stadt außerordentlich viel geleistet hat“, wie Oberbürgermeister Ernst Kückler in seinem aufrichtigen Nachruf formulierte. Gekommen waren neben Familie und Freunden Vertreter aus Politik und Verwaltung und vor allem viele Kulturschaffende. ...

Es war weniger eine Veranstaltung der Reden, obwohl die Verdienste des Verstorbenen gewürdigt wurden, als ein Gottesdienst in der Friedenskirche, in der er zu Hause war. „Anders als mancher Zeitgenosse ist er seiner Kirche treu geblieben“, sagte der pensionierte Ortspfarrer Harald Klimek, der auch an Schulze-Oldens Totenbett gestanden hat. Er leitete diesen langen Gottesdienst mit großer Ruhe, fester klarer Stimme und eben solchen Worten. Eingeschlossen ein Abendmahl, zu dem die Gruppen den Sarg des Verstorbenen in die Mitte nahmen. Dass es viel Musik gab in der Gedenkfeier für einen Mann, der 16 Jahre lang Kultur- und Schuldezernent in Leverkusen gewesen ist, liegt nahe. Dass es aber so beseelte und aufrichtige Beiträge waren, ließ die Verbundenheit zu und die Wertschätzung für Schulze-Olden spüren. Kirchenmusiker Siegbert Bempohl begleitete an der Orgel die Gemeinde und das solistische „Ave verum“. Ein Posauen- und ein Streichquartett gliederten Liturgie und Ansprachen, und Musikschulleiter Jürgen Ohrem erwies zusammen mit dem Klezmer-Ensemble die letzte Ehre. ...

Die Musikschule gehört neben Museum, Stadtbibliothek, Volkshochschule, Künstlerbunker und der Westdeutschen Sinfonia zu den Einrichtungen, für die Schulze-Olden sich besonders einsetzte. Große Veranstaltungen wie das Gitarrenfestival oder das Europäische Jiddischfestival kamen auf seine Initiative nach Leverkusen. Die Deutsch-Jüdische Aussöhnung lag ihm am Herzen. Daran erinnerte der ehemalige Präses der Evangelischen Landeskirche und EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock. Er sprach für die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, in der Schulze-Olden seit 1970 Mitglied war. Ernst Kückler sprach auch offen über das Unrecht, das Schulze-Olden und seiner Familie durch Vorverurteilung geschehen ist. „Da ist noch manche Abbitte zu leisten“, schloss er.

Fotos: Stadtarchiv Leverkusen

(GN 08.06.2007)